

PFARRBRIEF
Herbst 2017



MÜNCHEN

DOM

ZU UNSERER LIEBEN FRAU



Maria mit dem Kind, Passauer Holzbildhauer um 1520, Foto © Achim Bunz

Liebe Pfarrangehörige und Freunde der Dompfarrei,
liebe Besucherinnen und Besucher der Münchner
Domkirche,

es sind Worte Jesu aus dem Matthäusevangelium, die wir gerne hören und auf uns wirken lassen, so wir denn an Ihn glauben und mit Ihm im Glauben verbunden sind: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen“ (Mt 11,28).

Als ganz persönliche Einladung dürfen wir diese Worte Jesu verstehen, insbesondere dann, wenn wir gerade mit größeren Schwierigkeiten oder Leid in unserem Leben konfrontiert sind. Und wer ist eigentlich nicht geplagt und beladen, zumindest zeitweise...

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.“ Dieses „Ich“ ist das Entscheidende, denn dieses „Ich“ sagt der, der „wahrer Gott ist vom wahren Gott“. Sein göttliches „Ich“ ist unsere Ruhe und unser Frieden, da Er am Kreuz in göttlicher Liebe stellvertretend für jeden von uns alle Tiefen menschlichen Daseins erlebt, durchlebt und durchlitten und diese dadurch sozusagen von innen heraus verwandelt und überwunden hat.

Der Einladung Jesu „Kommt zu mir...“ folgt allerdings die Aufforderung: „Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin gütig und von Herzen demütig“ (Mt 11,29). Ein Joch ist zuerst einmal eine Last, die getragen und mitgeschleppt werden muss, die jedoch zugleich hilft, weit größere und schwerere Lasten zu verteilen und damit dann besser und leichter tragen zu können...

Zugleich bietet Er an, von der Demut und Güte Seines Herzens zu lernen und damit zu einer Lebenseinstellung zu finden und in eine Lebenshaltung hineinzuwachsen, die auf Eigenwillen und Eigensinn verzichtet, indem sie - wie Jesus am Ölberg - spricht: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“ Demut heißt Abkehr vom Ich und Hinwendung zu Gott und zum Mitmenschen selbst in der eigenen Not...

Güte und die daraus entstehende Sanftmut ist in Ergänzung dazu eine Haltung, die innerlich still, ruhig und ausgeglichen macht, indem sie gegen die auferlegte Last nicht sinnlos ankämpft und sie nicht immer wieder vergeblich abzuschütteln und abzuwerfen versucht, sondern sie innerlich annimmt und so auch äußerlich tragen lernt...

Das ist also die Einladung Jesu und die Aufforderung Jesu an uns: Nehmt die Lasten des Lebens an und bleibt nicht mit ihnen stehen, sondern geht und kommt damit zu Mir, damit Ich Euch Kraft, Ruhe und Klarheit schenke durch Meine Weggemeinschaft mit Euch...

Dass wir diese Einladung und Aufforderung Jesu in unserem Leben immer wieder neu hören und annehmen wünscht Ihnen von Herzen

Ihr



Hans-Georg Platschek

Dompfarrer

Wir gratulieren...



... zum 80. Geburtstag Weihbischof em. Engelbert Siebler

Im Mai konnte unser emeritierter Weihbischof Engelbert Siebler seinen achzigsten Geburtstag feiern. Weihbischof Siebler, der bis zu seiner Emeritierung auch Dompropst war, ist nach wie vor dem Dom und der Domgemeinde eng verbunden. Er feiert regelmäßig die Hl. Messe im Dom. Nach einer schweren Operation ist Weihbischof Siebler auf dem Weg der Besserung, und wir hoffen, ihm bald wieder in den Domgottesdiensten begegnen zu dürfen. Die Dompfarrei gratuliert ihm herzlich und wünscht Gottes reichen Segen sowie viel Kraft für die Genesung.

...zum 75. Geburtstag Domkapitular i. R. Prälat Dr. Wolfgang Schwab

Im März vollendete Prälat Dr. Schwab sein 75. Lebensjahr. Im Jahr 2001 wurde der ehemalige Personalreferent für die Priester, Diakone und pastoralen Mitarbeiter des Erzbistums München und Freising in das Domkapitel berufen und 2013 emeritiert. In seinem Ruhestand engagiert sich Prälat Schwab unter anderem im Priesterrat der Erzdiözese und in der Diözesankommission für Ökumene und leistet Seelsorgemithilfe in verschiedenen Pfarreien. Wir wünschen ihm Gottes Segen und weiterhin Schaffenskraft für seine Aufgaben als Seelsorger!



...zum silbernen Weihejubiläum Domkapitular Msgr. Thomas Schlichting
Vor 25 Jahren, am 27. Juni 1992, wurde Domkapitular Msgr. Schlichting in Freising zum Priester geweiht. Zum Domkapitular wurde der Ordinariatsdirektor und Leiter des Ressorts Seelsorge und kirchliches Leben im Erzbischöflichen Ordinariat im Jahre 2013 ernannt. Zuvor war er Erzbischöflicher Sekretär bei Kardinal Wetter und dann Pfarrer in Traunreut. Die Dompfarrei gratuliert herzlich und wünscht Domkapitular Schlichting viel Kraft für seine vielfältigen Aufgaben in unserer Erzdiözese.

... zum 65. Geburtstag Diakon Dr. Lackermair

Zum 65. Geburtstag gratulieren wir Diakon Dr. Johannes Lackermair. Der pensionierte Studiendirektor, dessen Heimat die Dompfarrei ist, kehrte vor einem Jahr, nach dem Eintritt in den Ruhestand in seinem Zivilberuf als Lehrer, an den Dom zurück und unterstützt seitdem mit seinem wertvollen Dienst die Seelsorge am Dom. Auf viele segensreiche Jahre!



Domzeremoniar Bernhard Stürber

Kirchweihnachmittag der älteren Generation
am Donnerstag, 19. Oktober, 14.30 – 16.30 Uhr

Im Dompfarrsaal erwarten wir Sie zu Kaffee und Kuchen und der ein oder anderen Überraschung! Wir freuen uns auf viele Teilnehmer!
Anmeldung **bis Montag, 16. Oktober 2017, im Dompfarramt, unter der Telefonnummer 089/290082-0.**

Omnibuswallfahrt nach Altötting

Wie schon seit vielen Jahren fährt die Herz-Mariä Bruderschaft zusammen mit der Dompfarrei nach Altötting.
In diesem Jahr fahren wir am Samstag, 21. Oktober 2017

Abfahrt 8 Uhr vor der Dreifaltigkeitskirche.
Ankunft in München ca. 18 Uhr.



Anmeldung bis Dienstag, 17. Oktober 2017, im Dompfarramt.

„WARM UMS HERZ“ –
INTERVIEW MIT DOMZEREMONIAR
DIAKON BERNHARD STÜRBER

Wer Diakon Bernhard Stürber kennenlernt, merkt sofort, dass er ein sehr warmherziger und humorvoller Mensch ist, der gerne und viel lacht. Er ist jemand, der liebevoll auf seine Umgebung blickt und auch als Diakon und Domzeremoniar am Münchner Dom einen Blick darauf hat, wie es den Menschen um ihn herum geht.

Bei der Vorbereitung auf das Interview musste ich feststellen, dass Bernhard Stürber ein solch vielseitiger Mensch ist, dass es unmöglich ist, all seine – wie er sagt – „durchaus existentiellen Interessen“ zur Sprache zu bringen. So blieb etwa seine langjährige Tätigkeit als Präses

der Kolpingsfamilie München-Pasing und ihrer Kolpingjugend, seine Krippenpassion, seine Leidenschaft für das Kochen und das Fotografieren unerwähnt, so wie vieles mehr. Auch seine Dirigentenkarriere, die im Dirigat der Oper Martha in der Stadthalle von Wolfratshausen gipfelte, konnte leider nicht vertieft behandelt werden.

Zu seinen großen Lebensinhalten Kirchenmusik und Liturgie aber soll Diakon Stürber zu Wort kommen, der sonst lieber in der zweiten Reihe steht, weshalb sein reicher Erfahrungsschatz nicht immer für alle sichtbar wird.

Odette Zendek für den Pfarrbrief: Lieber Herr Diakon Stürber, Sie haben eine eigene Website, auf der man schon Einiges über Sie erfahren kann. So zum Beispiel, dass Sie als 999.999ter Münchner Bürger geboren wurden. Woher haben Sie diese Information?

Diakon Bernhard Stürber: Das steht in dem Album, das meine Eltern zu meiner Geburt angelegt haben.

Sind Sie auch in München aufgewachsen?

Ja, ich bin in München aufgewachsen. Meine Geburtspfarrei ist St. Clemens in München-Neuhausen, wo meine Eltern und meine Großeltern gewohnt haben – in der berühmten Donnersbergerstraße. Als ich vier Jahre alt war, sind wir dann nach Pasing gezogen, wo ich mit kurzen Unterbrechungen seitdem wohne. Als ich dann allerdings auf das Gymnasium ging, das in der Au war, und ich durch die ganze Stadt fahren musste, hat sich der Horizont auf ganz München hin aufgetan. Das Umsteigen in den Bus am Marienplatz hat mich dann die Innenstadt – und die Kirchen in der Altstadt – auch den Dom – entdecken lassen.



Wie war Ihr familiärer Hintergrund? Sind Sie in einer Familie aufgewachsen, in der der Glaube eine große Rolle spielte?

Ich bin sehr viel bei meinen Großeltern gewesen, herzengute und fromme Menschen, die mich in vielerlei Hinsicht geprägt haben. Bei meinen Großeltern hatte ich als Kind immer ein ganz starkes Gefühl der Geborgenheit. Den Glauben, das Gottvertrauen und auch die Glaubenspraxis habe ich bei ihnen, insbesondere von meiner Großmutter gelernt. Sie hat mich in die Kirche mitgenommen und durch ihre eigene Gebetspraxis, die eine ganz ungekünstelte, natürliche war, sehr beeindruckt. Wenn ich als kleiner Bub mit meiner Großmutter spazieren gegangen bin, gab es keine Kirche, in die wir nicht hineingegangen wären und gebetet hätten.

Von meiner Mutter – die heute mit 90 Jahren noch lebt – habe ich einen Überschwang an Liebe empfangen.

Eine Ihrer größten Leidenschaften ist die Kirchenmusik, insbesondere Ihre geliebte Orgel. In welchem Alter haben Sie diese Musik und vor allem auch dieses Instrument für sich entdeckt?

Ich war auf einem musischen Gymnasium in der Au. Dort musste man als Hauptfach ein Instrument lernen, und das war bei mir das Klavier. Ich hab anfangs eigentlich nicht so gerne geübt – und bin dadurch gar kein schlechter Improvisator geworden (lacht). Ich wollte immer mehr, als die Noten hergegeben haben.

Das hat ziemlich schnell dazu geführt, dass ich mit einigen Freunden der katholischen Jugend meiner Pasinger Heimatpfarrei Maria Schutz eine Band gegründet habe. Wir waren damals so eine Art ‚Gang‘ (lacht). Unser Kaplan hat uns für unsere Band sogar ein gebrauchtes Schlagzeug gekauft. Ich habe Keyboard gespielt, dann gab es noch Gitarre und E-Bass. Wir waren eigentlich alle Anfänger, haben aber Lärm gemacht ohne Ende.

Proberaum war der Kolpingsaal, wo wir uns zeitweise fast täglich zum Proben getroffen und versucht haben, musikalisch auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen.

Es wurde nachgespielt, was wir so gehört haben, also z.B. auch die Beatles. Aber der Kaplan hat uns damals sehr schnell an die musikalische Begleitung der Jugendgottesdienste herangeführt.

Wir haben dafür Lautsprechertürme organisiert, die wir dann in der Kirche aufgebaut und natürlich auf die volle Lautstärke aufgedreht ha-

ben. Es war damals einfach die Zeit des Hard Rock. Das wollten wir imitieren und haben dennoch die ganzen kirchlichen Schlager wie ‚O When The Saints Go Marching In‘ oder ‚Danke für diesen guten Morgen‘ gespielt – aber halt mit Hard-Rock-Attitüde.

Wir hatten selbstverständlich, wie jede echte Band, auch unsere Groupies. Mit den Mädchen, die uns dafür bewundert haben, dass wir da Musik machen, haben wir dann gleich auch einen Jugendchor gegründet.



Zur großen Orgel kam ich ebenfalls in meiner Pfarrkirche Maria Schutz. Ich hab schon immer zur Orgel ‚raufgelurt‘ und war von deren Klangpracht ganz eingenommen. Als Jugendlicher bin ich tatsächlich wegen der Schönheit der Liturgie und insbesondere wegen der Kirchenmusik zum eifrigen Kirchgänger geworden. Ich kann sagen, dass mir die Musik damals eine Ahnung vom Himmel, von Gott geschenkt hat, die mich durch mein ganzes Leben weitergetragen hat

Unser damaliger Stadtpfarrer Msgr. Schuster hat mich dann schließlich zur Orgel raufgelassen, und dann war es um mich geschehen. Ich habe

in dieser Zeit nur noch Orgel geübt. Sie wurde dann im Gymnasium auch zu meinem Hauptfach.

Haben Sie damals schon daran gedacht, Ihre Leidenschaft zum Beruf zu machen?

In der Abiturklasse dann schon. Ich war während der Schulzeit zunächst Organist in der Asamkirche, dann in Erscheinung des Herrn in der Blumenau, wo ich mit 19 Jahren auch noch die Leitung des Kirchenchors übernehmen musste. So habe ich als junger Hupfer mit einem Kirchenchor, bestehend aus ungefähr 50 Erwachsenen, die alle älter waren, als ich, meine ersten Gehversuche als Chorleiter gemacht.

Sie haben dann kath. Kirchenmusik, Dirigieren und Komposition studiert. Haben Sie zu dieser Zeit schon den Weg in den Ständigen Diakonat gesehen?



Es waren mehrere Fäden, die zusammengelaufen sind und fast zwangsläufig, wie ich das heute sehe, in meinen Weg in den Ständigen Diakonat führten.

Ich war zu dieser Zeit mit meiner späteren Frau verlobt und hauptamtlicher Kirchenmusiker in Obermenzing. Zudem habe ich mich damals über die Kirchenmusik und die Beschäftigung mit der Theologie hinaus sehr stark in der Seelsorge engagiert. Ich leitete dort zum Beispiel den

„Altenclub“, gründete einen Krankenhaus-Besuchsdienst, der heute noch existiert, und initiierte viele weitere Projekte im Bereich der Seelsorge.

Die Berufung zum Diakonats erspürte ich im Grunde in diesem diakonischen Engagement und meiner beruflichen Tätigkeit im Bereich Kirchenmusik und damit Liturgie.

Sie wurden am 15.12.1991 von Friedrich Kardinal Wetter in Freising zum Diakon geweiht. Welche Erinnerungen haben Sie an diesen Tag?

Es war der kälteste Tag des Jahres, ungefähr 20 Grad minus. Auch im Freisinger Dom war es eiskalt, aber mir war es so warm ums Herz, dass ich die Kälte nicht gespürt habe. Die Weihe hat, wie ich heute nach 25 Jahren sagen kann, mein Leben verändert. Als Mann der Kirche öffentlich den Glauben zu leben und zu verkünden – auch im privaten und familiären Umfeld –, das ist eine Lebensform, die einen ganz umgreift und herausfordert. Das hat an diesem Tag begonnen, und ich habe das seitdem zu keiner Stunde bereut.

Auf Ihrer Website schreiben Sie, dass Sie "Biritualist" seien. Ihnen wurde von der Orientalismuskongregation in Rom das Indult zur Zelebration auch im byzantinischen Ritus gewährt. Was sind die Voraussetzungen für den Erhalt dieser Erlaubnis?

Zum einen, dass man die orientalischen Riten kennt und – in meinem Fall – den Diakonendienst in der byzantinischen Liturgie beherrscht. Zum anderen muss der Ortsbischof das wollen und dafür ein Indult, also eine Erlaubnis in Rom, beantragen.

Was fasziniert Sie an der byzantinischen Liturgie?

Mich beeindruckt die besondere Feierlichkeit der ostkirchlichen Gottesdienste. Die Messe wird ja dort „göttliche Liturgie“ genannt, also als etwas Unverfügbares gesehen, etwas, das von Gott kommt. Man steht gewissermaßen staunend und anbetend vor dem Thron Gottes. Zudem bin ich der Überzeugung: Wenn man die byzantinische Liturgie kennt und etwas Ahnung davon hat, dann versteht man tatsächlich die lateinische, also die westliche, auch besser, insbesondere die Rolle des Zelebranten und des Diakons. Aus diesem Grund mache ich im Priesterseminar auch immer wieder Exkurse in die byzantinische Liturgie.

Der Dienst des Diakons zum Beispiel ist deutlich anspruchsvoller, als die Assistenz des Diakons in der lateinischen Messe. Da wird viel von dem sichtbar, was das Wesen des Diakonendienstes ausmacht und wie das geschichtlich gewachsen ist. Der Diakon tritt sehr deutlich in seiner ursprünglichen Gestalt als Impulsgeber, Mittler zwischen Altar und Gemeinde und als Vorbeter mit umfangreichen Aufgaben innerhalb der Liturgie auf.



Schon seit 1993 sind Sie Dozent für Liturgik und Kirchenmusik am Priesterseminar der Erzdiözese München und Freising. Man merkt, dass es sich dabei um eine Aufgabe handelt, die Ihnen besonders am Herzen liegt und Freude macht. Was begeistert Sie daran?

Ich sehe in dieser Tätigkeit im Priesterseminar für mich wirklich eine Lebensaufgabe. Und zwar deswegen, weil ich der Überzeugung bin, dass die Priesteramtskandidaten Liturgie nicht nur von der liturgiewissenschaftlichen Seite her erfahren dürfen, sondern auch von der praktisch-ästhetischen Seite kennenlernen und die Fähigkeiten für den liturgischen Vorsteherdienst erlernen müssen. Das ist ein unverzichtbares Ausbildungsmoment.

Weil es auch persönlichkeitsprägend ist?

Ja, so ist es. Ich habe 20 Jahre lang, bis zu meiner Berufung als Domzeremoniar, auch Stimmbildung und Sprecherziehung im Priesterseminar unterrichtet. Das ist etwas ganz Intimes und absolut persönlichkeitsbildend – die Stimme ist ja Ausdruck der Person. An der Stimme zu arbeiten, heißt immer auch, an der Persönlichkeit zu arbeiten.

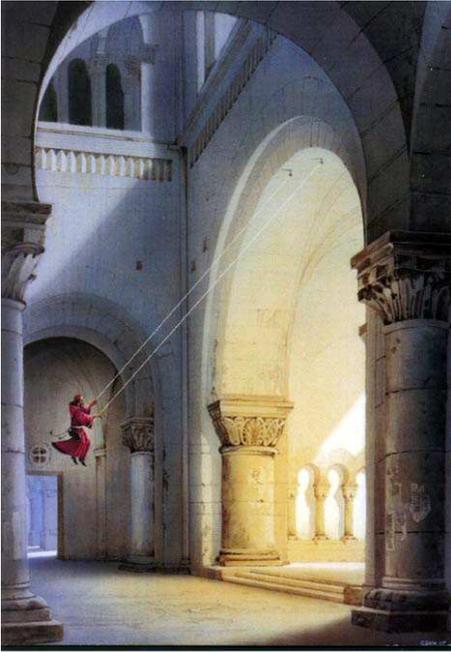
Seit September 2012 sind Sie Domzeremoniar und Diakon am Münchner Liebfrauentom. Haben Sie einen bestimmten Leitfaden für den Dienst als Domzeremoniar?

Ich sehe meine Aufgabe darin, mitzuhelfen, dass andere ihren Dienst möglichst gut tun können. Das ist im Grunde auch mein diakonischer Impetus: Ich bin dafür da, dass andere wachsen können, wichtiger sind, als ich es selbst bin, dass sie das, was sie tun sollen, gut tun können. Dem liegt der Glaube an den lebensschaffenden Gott zugrunde, der ja will, dass der Mensch über sich hinauswächst und reift.

Für die Liturgie bedeutet das, meine Aufgabe ist die dienende Begleitung des Gottesdienstes. Jeder soll wissen, was er zu tun hat, jeder soll eine Rollensicherheit haben, damit keine Pannen passieren, jeder soll Hilfestellung von mir bekommen. Störungen in der Liturgie lenken immer vom Eigentlichen, also von der Christusbegegnung, ab.

Außerdem kommt mir, denke ich, in meinem Dienst als Domzeremoniar meine Affinität zur Kirchenmusik zugute. Die Vorbereitung eines Gottesdienstes beinhaltet natürlich auch die Kirchenmusik, und da habe ich mit meinem Erfahrungsschatz schon den Blick für ein Gesamtkonzept, in welchem die liturgischen Abläufe mit der Kirchenmusik zusammengeführt werden können.

Auf Ihrer Website gibt es ein Bild, auf dem man einen Mönch sieht, der auf einer Schaukel durch den Kirchenraum schaukelt. Sie schreiben dazu: ‚Dieses Bild drückt für mich in hervorragender Weise aus, was Gottesdienst bedeutet‘. Was ist damit gemeint?



Interessante Frage, das Bild habe ich noch nie zu erklären versucht. Für mich kommt da etwas Leichtes, Spielerisches zum Ausdruck, Freude und Schwung.

Ich würde sagen, die Aussage des Bildes ist: Liturgie ist fröhliche Gelassenheit aus dem Glauben, eine Leichtigkeit, weil der Himmel offensteht und das Emporschwingen im Wissen um die Nähe Jesu Christi, ein „Ihm-entgegen-schwingen“.

Vielen lieben Dank für das Gespräch!

Odette Zendek

„Du führst mich hinaus ins Weite“

Im Monat der Weltmission richten wir heuer unseren Blick auf Burkina Faso. Es ist das Land der „aufrechten Menschen“, wie es der Name beschreibt. Und diese Menschen sind durch die Geschichte und so manche Widerwärtigkeiten hindurch bereit, den Anruf Gottes anzunehmen, dass er eine gute Zukunft für uns bereithält. Im Psalmwort, mit dem der diesjährige Weltmissionssonntag überschrieben ist „Du führst uns hinaus ins Weite...“ kommt diese Grundeinstellung und diese Hoffnung, die ich bei meinen Besuchen in den unterschiedlichsten Regionen des Landes erleben durfte zum Ausdruck.

Auch die jüngsten Anschläge, die das ganze Land erschütterten, lassen die Menschen an dieser Hoffnung nicht zweifeln: Am 13. August 2017 töteten mutmaßliche Terroristen in einem Restaurant in Ouagadougou 17 Menschen. Bereits im Januar 2016 hatte ein islamistischer Anschlag mit 30 Toten die Hauptstadt getroffen. Das sind harte Prüfungen. Der Glaube gibt dort den Menschen Zuversicht und Halt.

Die lebendige Kirche dort setzt besonders auf die Ausbildung von ehrenamtlich arbeitenden Frauen und Männern, die das einfache Leben der Menschen teilen. Durch ihren Einsatz legen sie Zeugnis für den



Glauben ab, geben Hoffnung und eröffnen Perspektiven für die, die sonst ohne Chance sind. „Wir sind Familie Gottes“, sagt die Kirche in dem westafrikanischen Land, das zu den zehn ärmsten Ländern der Welt gehört.

„Auch heute dürfen wir uns dieser Geste missionarischer kirchlicher Gemeinschaft nicht entziehen“, schreibt Papst Franziskus über die Kollekte am Sonntag der Weltmission. Sie ist die größte Solidaritätsaktion der Katholiken weltweit. In allen katholischen Gemeinden der Welt wird sie durchgeführt, damit die ärmsten Diözesen ihre pastoralen und seelsorgerlichen Projekte umsetzen können.

Der Sonntag der Weltmission und die missio-Aktionen stehen in diesem Jahr unter dem Leitwort: „Du führst mich hinaus ins Weite“ (Psalm 18). Vielleicht auch für uns eine Motivation zum einen, andere zu unterstützen, aber auch sich selber durch die Kraft des Glaubens neu motivieren zu lassen.

Msgr. Wolfgang Huber, Präsident missio München

25 Jahre Domsingschule

Am 23. Juli wurden beim Schuljahresabschluss-Gottesdienst mit Dompropst Weihbischof Bernhard Haßlberger 27 Kinder neu in die Domsingschule aufgenommen. Gleichzeitig wurde auch das 25-jährige Bestehen der Domsingschule gefeiert. Zu diesem Anlass gab es am Nachmittag auch ein Sommerfest in der Domsingschule im Albertinum.

Beim Hauptgottesdienst am Sonntag, den 23. Juli, um 10 Uhr, im gut gefüllten Dom waren alle Chöre der Domsingschule - Mädchenkantorei, Domsingknaben, Junge Domkantorei - beteiligt. Dompropst Weihbischof Bernhard Haßlberger dankte allen Kindern und Jugendlichen sehr herzlich für die musikalische Gestaltung so vieler Gottesdienste im Dom während dieses Schuljahres, er bedankte sich aber auch bei den Eltern der Domsingschülerinnen und -schüler für all die Unterstützung, durch welche sie ihren Kindern das Mitwirken bei der Dommusik überhaupt ermöglichen.



Nach seiner Predigt über die Bedeutung des Singens für den Glauben und für die Gemeinschaft konnte Weihbischof Dr. Haßlberger dann in diesem Gottesdienst auch 27 Kinder erstmals begrüßen, welche ab dem neuen Schuljahr in der Domsingschule mitwirken werden. Mit großer Freude konnten die neuen Domsingschülerinnen und -schüler in der

Messe bereits einfache Kirchenlieder vor- und mitsingen, während Domsingknaben, Mädchenkantorei und Junge Domkantorei für die besonders festliche Gestaltung des Gottesdienstes sorgten. Mit großem Applaus verabschiedete zum Schluss die Gottesdienstgemeinde alle Kinder und Jugendlichen in die verdienten Sommerferien.



Im Anschluss an den Gottesdienst fand dann in der Domsingschule im Albertinum am Westpark noch ein Sommerfest zur Feier des 25-jährigen Bestehens der Domsingschule statt. Fast alle Kinder und Jugendlichen der Domsingschule waren natürlich mit ihren Familien sehr gerne der Einladung zu diesem Fest gefolgt, und so konnten rund 300 Personen in schöner Gemeinschaft einen wunderbaren Nachmittag in fröhlicher Atmosphäre verbringen und sich auf viele weitere Jahre der Domsingschule freuen.

Thomas Steinherr

Die Junge Domkantorei beim Jugendchorfestival in Regensburg

47 Jugendchöre aus ganz Deutschland waren mit rund 1200 jungen Sängerinnen und Sängern vom 7. bis 9. Juli nach Regensburg gekom-

men, um dort am Jugendchorfestival des deutschen "pueri cantores"-Verbandes teilzunehmen. Das Motto des Wochenendes lautete "Unser Licht ist Christus".

Am späten Freitagnachmittag kam die Junge Domkantorei mit 34 Sängerinnen und Sängern, unter der Leitung von Benedikt Celler, in Regensburg an. Im Audimax gab es zunächst ein Begrüßungskonzert, bei dem alle teilnehmenden Chöre kurz vorgestellt wurden, ehe die Regensburger Domspatzen und das Vokalensemble "Singer pur" - vor 25 Jahren von ehemaligen Domspatzen begründet - gemeinsam ein Konzert mit vielseitigem Programm zum besten gaben.

Im Anschluss an dieses Konzert feierte Bischof Rudolf Voderholzer mit den Kindern und Jugendlichen ein Abendlob, bei dem zum ersten Mal die rund 1200 Stimmen zusammen erklangen.

Nach diesem erfolgreichen Auftakt des großen Chores aus 47 Chören traf man sich am Samstagvormittag gemeinsam in Regensburger Dom, um dort die musikalische Gestaltung des Abschlussgottesdienstes am Sonntag einzustudieren. Nach dem Mittagessen stand eine kleine Donau-Schiffahrt auf dem Programm, ehe die Junge Domkantorei zur Krankenhauskirche St. Pius der Barmherzigen Brüder fuhr zu einem der sog. "Begegnungskonzerte": Der Jugendchor St. Columban aus Friedrichshafen und unsere Junge Domkantorei trugen jeweils ein kleines Konzertprogramm von etwa einer halben Stunde vor, um dann noch einige Stücke gemeinsam zu singen. Dieses Konzert wurde aus der Krankenhauskirche auch in die Krankenzimmer



übertragen und hat den Patienten und Klinikmitarbeitern hoffentlich eine schöne Abwechslung zum Klinikalltag geboten.

Am Abend durften dann alle Chöre nach ihren eigenen Gesangsdarbietungen bei den Begegnungskonzerten im Regensburger Dom bei einem Teilnehmerkonzert den Regensburger Domspatzen, dem JugendKathedralChor Fulda, dem Osnabrücker Jugendchor und dem Jugendkammerchor der Singschule Koblenz zuhören, die ein anspruchsvolles Programm mit großem Können zu Gehör brachten.

Nach dem großen gemeinsamen Abschlussgottesdienst am Sonntagvormittag im Dom mit Bischof Rudolf Voderholzer traten dann alle Chöre um viele Erfahrungen bereichert den Heimweg an.

Thomas Steinherr

Unser Kalender - Herbst 2017

- | | | |
|----------------------------|------------------|---|
| 24. September | 17.30 Uhr | Gottesdienst der Nationen
Erzbischof Reinhard Kardinal Marx
(Die Vesper um 17.00 Uhr entfällt!) |
| 07. Oktober | 09.00 Uhr | Weihe der Ständigen Diakone
Erzbischof Reinhard Kardinal Marx |
| 13. Oktober | 19.00 Uhr | Rosenkranzgebet an der Mariensäule
Weihbischof Rupert Graf zu Stolberg
betet den „Lichtreichen Rosenkranz“ |
| 19. Oktober | 14.30 Uhr | Kirchweihnachmittag der Senioren im Pfarrsaal
(Anmeldung im Dompfarramt erbeten) |
| 21. Oktober | 08.00 Uhr | Omnibuswallfahrt nach Altötting
(Anmeldung im Dompfarramt erbeten) |
| Ab 29. Oktober 2017 | | Mit Beginn der Winterzeit Domöffnung
täglich von 7.30 bis <u>20.00</u> Uhr |
| 1. November | 10.00 Uhr | Pontifikalamt zum Fest Allerheiligen
Dompropst Weihbischof Bernhard Haßlberger |

- | | | |
|---------------------|--------------------------------------|---|
| 2. November | 17.30 Uhr | Pontifikalrequiem für die verstorbenen Erzbischöfe und Bischöfe der Diözese Erzbischof Reinhard Kardinal Marx |
| 3. November | 08.00 Uhr | Requiem für die verstorbenen Mitglieder des Domkapitels
Domdekan Lorenz Wolf |
| 9. November | 17.30 Uhr | Requiem für die Verstorbenen und Gefallenen der Dompfarrei und die verstorbenen Mitglieder der Herz-Mariä-Bruderschaft
Domkapitular Hans-Georg Platschek |
| 25. November | 10.00 Uhr | Korbiniansfest in Freising |
| 26. November | 10.00 Uhr | Festgottesdienst zum Hochfest Christkönig |
| 1. Dezember | 15.00 Uhr
19.30 Uhr | Adventsingen der Münchner Musikschule
Nacht der Lichter, mit Liedern und Texten aus Taizé |
| 2. Dezember | 16.30 Uhr | Feierliche Vesper zum Beginn der Adventszeit, mit Segnung der Adventskränze
(Rosenkranzgebet um 17.00 Uhr entfällt!) |

Impressum

Metropolitanpfarre - Zu Unserer Lieben Frau
 Frauenplatz 12, 80331 München, Tel. 089/290082-0, Fax 089/290082-50
 E-Mail: dompfarramt@muenchner-dom.de - Homepage: www.muenchner-dom.de

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag bis Donnerstag 8.30 – 12.30 und 14.30 – 16.30 Uhr, Freitag 8.30 – 12.30 Uhr

Kommissarischer Leiter der Dommusik und Domorganist:

Domvikar Hans Leitner, Frauenplatz 14, 80331 München, Tel. 089/290082-40

V.i.S.d.P. Domkapitular Hans-Georg Platschek, Dompfarrer



DANKE

für Ihre Menschlichkeit!

Caritas-Herbstsammlung 2017
vom 25. September bis 1. Oktober 2017

Kirchenkollekte
am Caritassonntag 24. September 2017